~~DEAKZESSION~~
ENTSAMMELN

10 GRÜNDE DAFÜR – UND EINER DAGEGEN

Erkenntnisse und Einblicke aus dem partizipativen Entsammlungsprojekt des Regionalmuseums Chüechlihus, Langnau i.E.

REGIONALMUSEUM CHÜECHLIHUS

REGIONAL
MUSEUM
CHÜECHLI
HUS

S. 1: Das Regionalmuseum Chüechlihus mit der partizipativen Skulptur #AltSuchtNeu im Vordergrund.
(Foto: Regionalmuseum Chüechlihus)

#ALTSUCHTNEU

Das Regionalmuseum Chüechlihus ist eines der grössten und vielfältigsten Regionalmuseen der Schweiz. Das Museum besitzt eine kulturhistorische Sammlung von gut 25 000 regional bis national bedeutsamen Objekten, die das Leben im Emmental von gestern bis heute dokumentieren.

Über die Jahre hinweg haben sich bei uns hunderte Objekte angesammelt, die mehrfach vorhanden oder unvollständig sind. Die Geschichte der meisten dieser mehrfach vorhandenen Objekte kennen wir nicht im Detail. Mit Sicherheit sind es jedoch keine, die nicht uns gehören: also Leihgaben oder zum Beispiel Objekte, die aus einem kolonialen Kontext stammen. Diese mehrfach vorhandenen Objekte kommen bei uns für eine Deakzession – oder wie wir sie nennen: eine Entsammlung – infrage.

Was genau mit den Gegenständen geschieht, die nicht im Museum bleiben, entscheiden wir gemeinsam mit den eigentlichen Eigentümer:innen dieses Kulturerbes: der regionalen Bevölkerung. Das Projekt ist ab 2021 auf drei Jahre ausgelegt. Jeder der drei Entsammlungs-Durchgänge wird jeweils in drei Phasen ausgetragen.

Diese Publikation erscheint somit mitten im Prozess. Immer wieder erlangen wir neue Erkenntnisse. Aufgrund der bisherigen Entsammlungs-Durchgänge können wir jedoch bereits heute mit Sicherheit sagen, dass es sich lohnt, das Entsammeln partizipativ anzugehen. Denkt ihr darüber nach, ein ähnliches Projekt umzusetzen? Gerne teilen wir hier erste Erkenntnisse mit euch und geben euch konkrete Argumente dafür an die Hand. Denn es gibt vieles, das für die partizipative Entsammlung spricht. Wie ihr lesen werdet, münden die Gründe darin, dass das Museum und seine Sammlung an Relevanz und Legitimation gewinnen. Wenn das mal keine guten Aussichten sind.

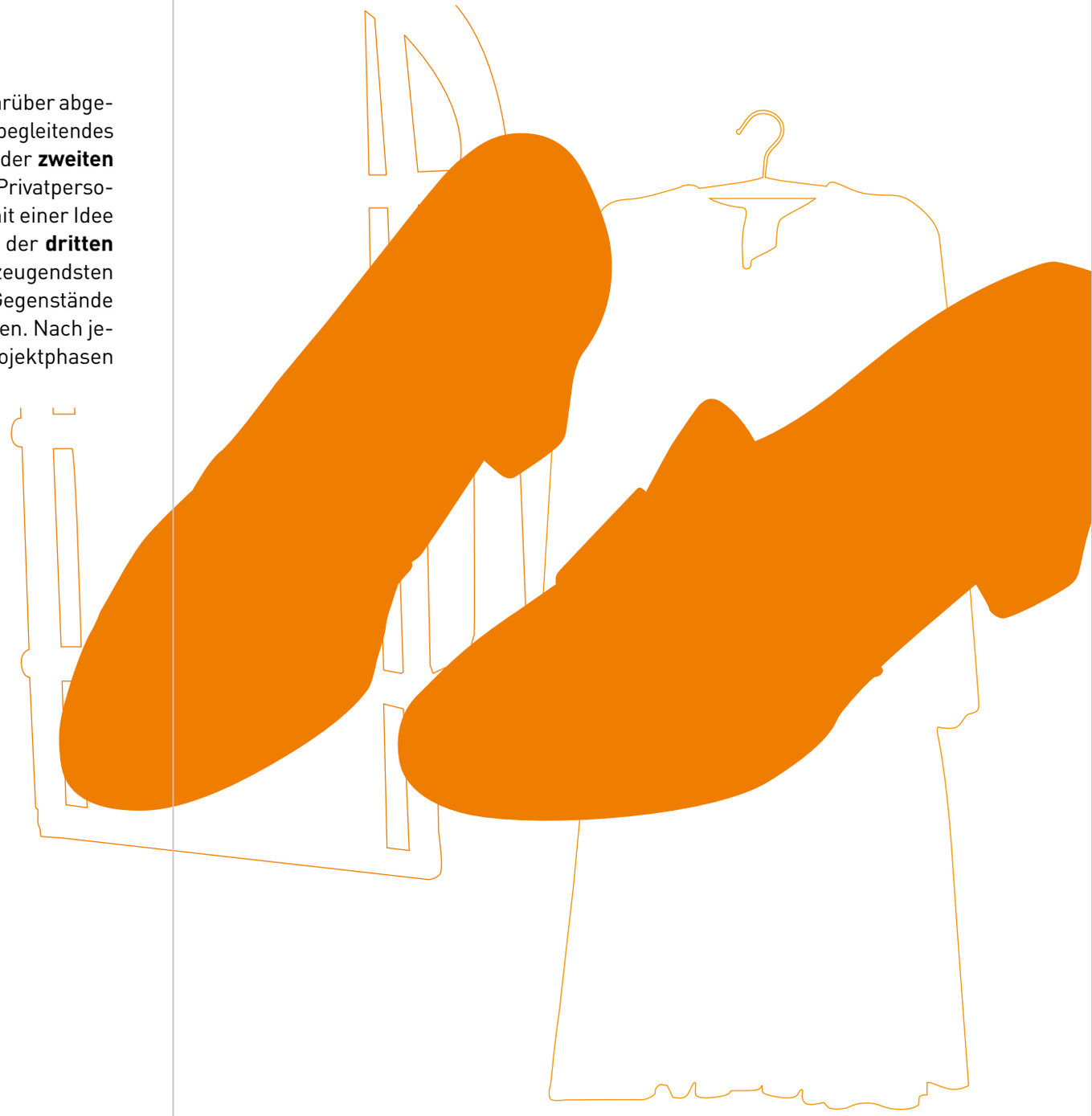
Viel Inspiration wünschen
Carmen Simon, Museumsleitung, gemeinsam mit Simon Schweizer, Projektleitung und Rebecca Häusel, Kommunikation **ENTSAMMELN.CH**

SO FUNKTIONIERT EIN DURCHGANG DES ENTSAMMLUNGSPROJEKTS «#ALTSUCHTNEU – DAS REGIONALMUSEUM CHÜECHLIHUS ENTSAMMELT, MACH MIT!»

In der **ersten Projektphase** wird auf **ENTSAMMELN.CH** darüber abgestimmt, welche Objekte das Museum verlassen sollen. Ein begleitendes Gremium – der Objektrat – entscheidet ebenfalls mit. In der **zweiten Phase** können sich alle – Museen, Institutionen, Vereine, Privatpersonen –, die sich für ein bestimmtes Objekt interessieren, mit einer Idee für eine Weiterverwendung bewerben. Worauf dann, in der **dritten Phase**, darüber abgestimmt wird, welche davon die überzeugendsten sind. Am sogenannten Chüechlihus-Sunndig können die Gegenstände schliesslich von den neuen Besitzer:innen abgeholt werden. Nach jeder Phase gibt es **Zwischenphasen**, um die jeweiligen Projektphasen abzuschliessen und die neuen vorzubereiten.

Zur Projektwebsite und dem detaillierten Projektablauf →

Deakzession bedeutet die Aussonderung von Objekten aus einer bestehenden Museumssammlung. Das Entsammeln gehört, wie das Sammeln, zum Museumsbetrieb. Gründe für die Deakzession von Museumsobjekten können unter anderem sein: fehlende Relevanz, Dubletten, Beschädigungen, Überrepräsentation oder eine fehlende oder unzureichende Dokumentation.



PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: DIE UMSETZUNG DER NEUEN MUSEUMSDEFINITION

2022 verabschiedete der Internationale Museumsrat (ICOM) eine neue, weltweit gültige Museumsdefinition. Sammeln und Bewahren bleiben wichtig, stehen allerdings nicht mehr alleine im Fokus der Museumsarbeit. Neu spielen Partizipation und Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Partizipatives Entsammeln beinhaltet beides.

Ein Museum, das gemeinschaftlich mit der Bevölkerung entsammelt, ist am Puls der Zeit. Da solche Projekte noch kaum je umgesetzt wurden, liegt hier die Chance, eine Vorreiterrolle in der Museumswelt einzunehmen. Das Innovationspotenzial ist immens und noch lange nicht ausgeschöpft.

Was aber ist mit den ethischen Richtlinien von ICOM, die besagen, dass Museumsobjekte als erste Priorität an andere Museen weitergegeben werden sollten? Diese Richtlinien werden zur Zeit überarbeitet. Das Entsammlungsprojekt des Regionalmuseums Chüechlihus legt diesen Teil der aktuellen Richtlinien etwas grosszügiger aus und hofft, damit einen innovativen Weg aufzuzeigen, mit Museumsobjekten umzugehen, die nicht (mehr) in die eigene Sammlung passen.

Offizielle Museumsdefinition (2022): Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren ethisch, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion und Wissensaustausch.

«Dieses Projekt ist mutig und überraschend zugleich. Mutig, weil die Verantwortlichen mit dem Entsammeln ein heisses Eisen anpacken und überraschend, weil sie bei einem typischen Insider-Thema die Bevölkerung einbeziehen. Das Regionalmuseum Chüechlihus arbeitet und kommuniziert damit ganz im Sinne der neuen globalen Museumsdefinition ‹ethisch, professionell und partizipativ mit Communities›.»

Jacqueline Strauss, Direktorin, Museum für Kommunikation Bern, ICOM Schweiz-Vorstand

Der Objektrat #AltSuchtNeu 2023 beim Abstimmen über die sinnvollsten Bewerbungen. (Foto: Andreas Reber)

2 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: DIE MÖGLICHKEIT, DIE MUSEUMSSAMMLUNG SORGFÄLTIG ZU SCHÄRFEN

Die Deakzession ist ein Tabuthema in der Museumswelt – und ein Wort, das die meisten Menschen nicht verstehen. Nicht zuletzt deshalb hat das Regionalmuseum Chüechlihus einen Begriff für sein Projekt gewählt, der unmissverständlich ist: Entsammeln. Wer sammelt, muss von Zeit zu Zeit eben auch entsammeln.

Eine Museumssammlung wird durch das Entsammeln überzähliger und unpassender Objekte langfristig repräsentativer und aussagekräftiger. Diese Schärfung führt dazu, dass die Sammlung an Relevanz gewinnt.

Oft finden Deakzessionen hinter verschlossenen Türen und vorgehaltenen Händen statt. Diesen Prozess jedoch gemeinschaftlich mit der Bevölkerung auf transparente Weise zu gestalten, erfordert eine grössere Sorgfalt durch das Museum, da die Transparenz immer wieder nach Legitimation verlangt und deshalb zu Reflexion aber auch Eigenkontrolle führt. Entsprechend ist das partizipative Entsammeln eine neue Art, eine verantwortungsvollere Sammlungspflege zu realisieren.

«Ein Museum braucht nicht zehn Spinnräder und zwanzig Butterfässer. Insofern leuchtete mir der Vorschlag, die überzähligen Objekte aus der Sammlung zu entlassen und ihnen ein zweites Leben ausserhalb des Chüechlihus zu ermöglichen, sofort ein – zumal die Bevölkerung des Emmentals mitbestimmen konnte, welche Objekte ausgemustert werden dürfen und welche nicht. Das Ganze verlief also ganz und gar demokratisch.»
Walter Sutter, Gemeindepräsident, Langnau i.E. (SVP)

Eine neue Besitzerin beim Abholen der entsammelten Objekte am Chüechlihus-Sunndig 2022.
(Foto: Regionalmuseum Chüechlihus)

3 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: DIE WIEDERBELEBUNG VON MUSEUMSOBJEKTEN

Wird ein Objekt in eine kulturhistorische Museumssammlung aufgenommen, erhält es eine Repräsentationsfunktion und wird damit dem alltäglichen Leben entnommen. Es findet zum Beispiel ein neues Leben in einer Ausstellung oder wird für Forschung im Depot konsultiert – so denkt man.

Tatsächlich jedoch unterhalten viele Museen Depots mit zehntausenden Objekten, von denen eine grosse Anzahl potenziell nie wieder irgendeine Art von Rolle spielen wird. Eine Entsammlung ermöglicht jenen Objekten, die der Sammlung nicht mehr dienen, ein drittes Leben. Sie werden wiederbelebt, wenn man so will. Sie werden sinnvoll weiterverwendet und damit wieder Teil eines Kreislaufs.

Hier kommt auch der Nachhaltigkeitsaspekt ins Spiel. Was ist besser: Ein Objekt, das verwendet wird oder eines, das in einem Depot über Jahrzehnte ungenutzt und ungesehen Platz einnimmt?

In vielerlei Hinsicht bedeutet Entsammeln deshalb auch, den Objekten Respekt und Wertschätzung zu zollen. Die öffentliche Entsammlung und das dazugehörige Fotografieren und Ausstellen der Objekte führt dazu, dass die Objekte eine Sichtbarkeit erhalten, die sie ansonsten nie mehr erlangt hätten.

Wird ein Objekt wieder in das reale Leben integriert, hat es das Potenzial, zum Multiplikator zu werden. Im Falle des Regionalmuseums Chüechlihus etwa, wenn die Person, die das Objekt nun bei sich zu Hause stehen hat, allen davon erzählt, dass es aus dem Museum stammt. Oder wenn Upcycling zur gemeinsamen Reflexion über das Kulturerbe führt.

Schaut euch hier die Objekte an, die aktuell im Regionalmuseum Chüechlihus entsammelt werden →

«Der ‹Brätzeli-Eisen-Untersatz›, den ich beim Entsammeln erhalten habe, hat tatsächlich eine kleine Lawine ins Rollen gebracht. Er hat zwar einen anderen Brätzeli-Eisen-Besitzer glücklich gemacht, weil der Untersatz für mein Eisen zu klein gewesen war. Aber der vom Museumsteam initiierte Zeitungsartikel über meine Geschichte hat mich und zwei alte Bekannte wieder zusammengebracht und mir eine neue, schöne Bekanntschaft beschert. Das war zwar nicht das Ziel der Übung, aber das Leben geht eben manchmal seltsame Wege! Und als Tüpfelchen auf dem i habe ich nun dank der neuen Bekanntschaft ein Brätzeli-Eisen erhalten, welches ich nächste Weihnacht tatsächlich zum Einsatz bringen kann.»
Sylvia Probst, Emmentalerin und neue Besitzerin eines entsammelten Objekts

Die für das Entsammlungsjahr 2022 in Szene gesetzte Vorbreche. (Foto: Regionalmuseum Chüechlihus)

PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: GEMEINSCHAFTLICHE REFLEXION ÜBER DAS KULTURERBE

Der Begriff «Kulturerbe» löst leider bei wenigen Menschen das Bedürfnis aus, sich darüber Gedanken zu machen, was kulturelles Erbe überhaupt bedeutet. Klingt es nicht irgendwie nach unnötigem Herumstochern in der Vergangenheit? Warum soll uns das als normale Bürger:innen etwas angehen?

Kulturerbe und Kulturvermittlung gehören zum Kerngeschäft eines Museums. Partizipatives Entsammeln ist eine niederschwellige Möglichkeit, Menschen dazu zu bringen, über ihr Erbe nachzudenken. Ein konkreter, unkomplizierter Zugang zu einem vielleicht etwas abstrakten Thema.

Das Kulturgut im Regionalmuseum Chüechlihus kommt aus dem Emmental und widerspiegelt die Geschichte der Region. Letztlich ist das kulturelle Erbe also etwas, das der Emmentaler Bevölkerung gehört. Sie ist es, die die Geschichte schreibt. Aus diesem Grund wird allen Emmentaler:innen ein Mitspracherecht ermöglicht.

«Die Möglichkeit, Sammlungsstücke in einem pädagogischen Rahmen zu verwenden, ermöglicht es, die junge Generation dafür zu sensibilisieren, dass Tradition und Kulturerbe lebendige Elemente sind, die sich ständig weiterentwickeln. Alte Gegenstände in einem zeitgenössischen Kontext sprechen zu lassen, verbindet uns mit unserer Kultur und hilft uns, besser zu verstehen, woher wir kommen und worauf unsere Handlungsweisen beruhen.»
Elizabeth Fischer, Modehistorikerin und Professorin, Hochschule für Kunst und Design (HEAD), Genf

Rebecca Häusel und Carmen Simon im Austausch über das Entsammeln im Telekommunikationsshop in Langnau i.E. (Foto: Andreas Reber)

5 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: DIE CHANCE, MEHR ÜBER DIE MUSEUMSSAMMLUNG ZU ERFAHREN

Wer sich auf eine partizipative Entsammlung einlässt, darf sich auf Überraschungen und Unerwartetes freuen. Es ist gut möglich, dass Museen durch die Transparenz und Öffnung eines solchen Prozesses mehr über die eigene Sammlung erfahren – dank Alltags- und anderen Expert:innen, Zeitzeug:innen oder durch Schwarmwissen.

Im Falle des Regionalmuseums Chüechlihus führte neu gewonnenes Wissen durch die Bevölkerung dazu, dass einige Objekte aus dem Prozess entfernt wurden und damit in der Sammlung verbleiben. Dies sind Entwicklungen, die nicht planbar, aber äusserst erfreulich sind. Mehr Wissen führt auch zu mehr Existenzberechtigung für die Sammlung.

Das aufrichtige Einfordern und Zulassen von Partizipation muss also auch eine gewisse Ergebnis- und Prozessoffenheit vonseiten des Museums bedeuten. Partizipatives Entsammeln ist für Museen insgesamt eine Übung im Loslassen: von der eigenen Deutungshoheit, von Kontrolle – und natürlich von Objekten.

Lest hier die Geschichten der Objekte aus dem Regionalmuseum Chüechlihus, die dann doch nicht entsammelt wurden →

S. 16: Simon Schweizer bei der Übergabe des Brätzeli-Eisen-Untersatzes an Syliva Probst am Chüechlihus-Sunndig 2022. (Foto: Rebekka Suter)

S. 17: Julia Urech beim Bau der partizipativen Skulptur #AltSuchtNeu aus den Objekten, die im Entsammlungsjahr 2022 keine Bewerbung erhielten. (Foto: Rebekka Suter)

«Als Carmen Simon das Entsammlungsprojekt vorgestellt hat, waren wir bei der SKKG von ihrer konsequenten Haltung, partizipativ zu arbeiten, begeistert. Das Regionalmuseum Chüechlihus diskutiert eine der zentralen Fragen zum Umgang mit Kulturerbe mit der Bevölkerung. Bis hin zur gemeinsamen Entscheidung. Das ist ein echtes Wagnis und passt daher sehr gut zur Förderungsstrategie der Stiftung.»
Rahel Stauffiger, Projektleitung Prozesse, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG)

Die Ausstellung der zu entsammelnden Objekte lädt dazu ein, die Gegenstände anzuschauen, anzufassen und Informationen an das Museum zurückzutragen. (Foto: Andreas Reber)

Slingerland

6 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: IDENTIFIKATION MIT DEM MUSEUM DURCH BEZIEHUNGSPFLEGE UND GELEBTE TRANSPARENZ

Am Anfang der Partizipation steht eine simple Tatsache: Ein Mensch, der mitmachen, mitentscheiden und mitreden darf, interessiert sich für eine Sache. Er entwickelt ein Verständnis dafür, was dazu führt, dass er sich längerfristig mit der Sache identifizieren kann.

So gesehen ist partizipatives Entsammeln eine Art der Beziehungspflege, die zu einer echten Bindung und gegenseitiger Wertschätzung zwischen Museum und Mensch führen kann.

Zu einer guten Beziehung gehört Transparenz. Im Falle der partizipativen Entsammlung heisst das: Das Museum kommuniziert regelmässig relevante Schritte und Informationen. Es dokumentiert den Prozess und macht diesen sicht- und erlebbar für alle.

Beziehungspflege durch gemeinschaftliches Entsammeln funktioniert übrigens nicht nur mit der Bevölkerung. Ein solches Projekt ermöglicht auch einen intensiveren Austausch mit dem Team, den Autoritäten, in der Gemeinde und der Region, den Medien oder auch anderen Museen. Das schafft Vertrauen und sorgt letztlich auch bei ihnen für mehr Identifikation mit dem Museum.

S. 18: Eine Familie beim Abholen des 2022 aus der Sammlung des Regionalmuseums entlassenen Teigtrogs. (Foto: Andreas Reber)

S. 19: Die Band «Objet Trouvé» bei der Projektlancierung 2023 im Entsammlungs-Look. (Foto: Andreas Reber)

Der **Objektrat** ist ein eigens für das Projekt gegründetes Gremium. Er entscheidet abschliessend, welche Objekte aus der Museumssammlung entlassen werden und wer diese Objekte erhält. Der Objektrat setzt sich zusammen aus zufällig ausgelosten Menschen aus dem Emmental und Personen aus Verwaltung, Politik und Museum. Die zufällig ausgelosten Emmentaler:innen im Objektrat und die Menschen, die online mitbestimmen, haben gemeinsam eine Mehrheit, was bedeutet: die üblichen Entscheidungsbefugten sind in der Minderheit.

Der Objektrat #AltSuchtNeu 2022. (Foto: Andreas Reber)

7 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: WENN DIE ZAHLEN* FÜR SICH SPRECHEN

Einwohner:innen Langnau i.E.: ~10 000
Einwohner:innen Region Emmental: ~100 000
Museumsobjekte in der Sammlung: ~25 000

154 2059
Zu entsammelnde Objekte

1276 1029
Online-Stimmen

202 420
Bewerbungen

1956 140
Objekte, die zur Entsammlung zugelassen wurden

600 1000
Personen an Veranstaltungen

1510 116
Entsammelte Objekte

Medienberichte 60+

Durchgang 2022
Durchgang 2023

Entsammelte Objekte 2022: Die übrig gebliebenen Objekte wurden zur Skulptur #AltSuchtNeu verbaut.
Entsammelte Objekte 2023: Die übrig gebliebenen Objekte wurden im Museum für Upcycling-Projekte verwendet und fanden im Rahmen von zwei Hochschulkooperationen ein neues Leben.

* Zwei von drei Durchgängen sind bei der Publikation dieses Booklets geschafft. Die Zahlen zum gesamten Projekt – auch jene vom Entsammlungs-Durchgang 2024 – werden in der Abschlusspublikation veröffentlicht.

8 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: WENN NICHT NUR DAS MUSEUM AN SICHTBARKEIT GEWINNT

Partizipative Projekte brauchen Medienaufmerksamkeit, um das Vorhaben überhaupt unter die Leute zu bringen. Gleichzeitig sind Medien interessiert daran, die Bevölkerung über relevante Projekte zu informieren. Über das Entsammlungsprojekt des Regionalmuseums Chüechlihus wurde bisher über 60-mal berichtet – von der Regionalzeitung bis zur ZEIT. So gesehen ist partizipatives Entsammeln auch aus PR-Sicht für das Museum eine interessante Sache.

Diese Aufmerksamkeit führt wiederum dazu, dass die zu entsammelnden Objekte eine Sichtbarkeit bekommen, die sie unter anderen Umständen nie mehr erfahren hätten. Dies wird durch eine ausführliche, öffentliche Dokumentation und eine aktive Kommunikation gewährleistet.

Nicht zuletzt sorgt ein solches Projekt nicht nur für mehr Sichtbarkeit für das Museum selbst. Die Gemeinde und die ganze Region werden dadurch mehr wahrgenommen.

Alle Medienberichte über das Entsammlungsprojekt im Regionalmuseum Chüechlihus →

«Was gibt es Sinnvolleres, als Museumsgegenstände aus der Versenkung ans Licht und ins Leben zu holen und damit die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verknüpfen? Das ist bereichernd, wegweisend und identitätsstiftend. Wir als regionales Medium sind angetan von der Idee, hiesiges Kulturgut auf diese Weise neu zu beleben und sichtbar – und für uns als Lokalradio auch hörbar – zu machen.»
Jüre Lehmann, Geschäfts- und Programmleiter Radio neo1 (Medienpartner)

Bisher eingelagerte Objekte erhalten im Entsammlungsprojekt 2023 eine neue Sichtbarkeit und Wertschätzung. (Foto: Andreas Reber)

9 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: EINE NEUE ART DER WERTSCHÄTZUNG FÜR DIE MUSEUMSARBEIT

Durch die Transparenz und Öffentlichkeit, die das partizipative Entsammeln erfordert, wird die interne Arbeit mit der Sammlung nicht nur sichtbar. Ihr wird eine Wertschätzung zuteil, die die Mitarbeitenden in der Sammlungspflege nur selten erfahren. Diese Anerkennung führt zu Selbstachtung in Bezug auf die eigene Arbeit und damit auch zu einer Identifikationsförderung der Mitarbeitenden mit der Institution.

Partizipation muss nicht nur nach aussen wirken, sondern auch nach innen. Die Projektarbeit bringt das Museumsteam auf eine andere Art und Weise zusammen: es wird intensiv im Team gearbeitet, jede:r Museumsmitarbeiter:in leistet den eigenen Anteil und wird damit nicht nur Teil sondern auch Botschafter:in des Projekts.

«Durch das Erklären und Zeigen der Objekte fühle ich mich als Teil des Ganzen. Ich spüre, dass sich das Museum verändert. Ich bin nahe dran am Geschehen. Das motiviert und stärkt mich.»

Bettina Haldemann, freie Mitarbeiterin im Regionalmuseum Chüechlihus

Eine neue Besitzerin beim Abholen der aus der Museumssammlung entlassenen Gegenstände am Chüechlihus-Sunndig 2023. (Foto: Regionalmuseum Chüechlihus)

10 PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: EINE SPIELWIESE

Noch existiert keine Anleitung dafür, wie partizipatives Entsammeln umzusetzen wäre. Das heisst vor allem, dass viel Gestaltungsspielraum vorhanden ist. Werdet kreativ! Erfindet Prozesse! Habt Spass! Denn wir alle wissen: Was wir mit Emotionen verbinden, geht tiefer.

Die sorgfältige Sammlungspflege gehört zu den Grundaufgaben eines Museums. Die Menschen ausserhalb des Museums verstehen, dass wir mit Kulturgut arbeiten. Weshalb tun wir es also nicht kreativer – gerade in Bezug auf die Arbeiten, die normalerweise hinter den Museumskulissen passieren? Was spricht dagegen, das Museum, die Sammlung und die Prozesse darin mit Freude zu betrachten? Ein Museum, das kreativ und lustvoll arbeitet, ist eine Bereicherung für alle. Das partizipative Entsammeln ist dafür die ideale Spielwiese.

«Die Bewerbungen für die zu entsammelnden Objekte kamen aus der ganzen Schweiz: von Museen und Vereinen, Künstlerinnen und Marktfahrern, Gymnasiastinnen, Privatsammlern und Hausfrauen. Die Bewerbungen zu sichten, zu beurteilen und schliesslich zu entscheiden, wer neue:r Besitzer:in des überzähligen Gehstocks, der leicht lädierten Schweizer Fahne oder des ausrangierten Brätzeli-Eisens wird, war primär Aufgabe des Objektrats – und das war eine sehr vergnügliche Aufgabe: Da waren nämlich regelrechte Empfehlungsschreiben abgegeben, Zeichnungen gemalt, Emojis kreiert worden… Die längste Sitzung des Objektrats dauerte etwa vier Stunden, aber es war keine Minute langweilig.»

Martin Lehmann, Gemeinderat für Kultur, Tourismus und Sport, Langnau i.E. (SP), in seiner Funktion Teil des Objektrats #AltSuchtNeu

Besucher:innen in der Entsammlungs-Selfie-Ecke am Chüechlihus-Sunndig 2023. (Foto: Andreas Reber)

GRUND DAGEGEN
PARTIZIPATIVES ENTSAMMELN IST: AUFWAND

Natürlich bedeutet die partizipative Entsammlung einen Einsatz an personellen und finanziellen Ressourcen. Objektauswahl, Prozessentwicklung, Kommunikation, Dokumentation, Reflexion, Veranstaltungen, Ausstellungen und vieles weitere gehören dazu. Wenn aber das Regionalmuseum Chüechlihus mit seinen recht begrenzten Ressourcen ein solches Projekt stemmen kann, dann können das viele, viele andere Museen auch.

Ihr macht euch Sorgen um die Finanzierung eines solchen Projekts? Gerade innovative Projekte haben oft bessere Chancen auf Drittmittel, etwa von Stiftungen. Wie bereits erwähnt, kann ein solches Projekt zudem einen spürbaren Sichtbarkeitseffekt haben, was beispielsweise das Einsparen von bezahlter Werbung bedeuten kann.

Ihr steht vor der Sammlung eures Museums und es fühlt sich an wie ein unüberwindbarer Berg, überhaupt zu entsammelnde Objekte ausfindig zu machen? Startet mit einem kleinen Projekt. Nehmt euch einen bestimmten Teil der Sammlung vor. Und testet mal eine Entsammlung von 50 oder 100 Objekten. Tatsache ist: Die Sammlung will und muss gepflegt werden, so oder so.

Ihr habt Angst, dass eure Sammlung (mit Schadstoffen) belastet ist? Bei einem Verdachtsmoment muss die Sammlung ohnehin diesbezüglich geprüft werden. Ein Entsammlungsprojekt könnte ein Anlass dafür sein und stark belastete Objekte können dabei direkt entsorgt werden. Auch vieles, mit dem wir im Alltag in Berührung kommen, kann belastet sein. Wenn wir einen transparenteren und offenen Umgang damit finden, kann die Museumsarbeit sogar auch hier sensibilisierend wirken.

Ihr habt gerade andere Prioritäten? Prüft die Möglichkeit, das Entsammlungsprojekt zum Inhalt der nächsten Ausstellung, der nächsten Events, der nächsten Kampagne zu machen. In der partizipativen Entsammlung lässt sich eine Vielzahl von Museumsformaten unterbringen.

Ihr habt Angst davor, Fehler zu machen? Fehler gehören dazu und die macht auch das Regionalmuseum Chüechlihus. Das Museum hat aber gelernt, dass es sich lohnt, mutig zu sein, etwas zu riskieren. Und wenn Fehler passieren, diese transparent darzulegen, zu diskutieren und schliesslich gemeinsam eine Lösung dafür zu finden. So profitiert auch das Projekt. Ausserdem hilft es, wenn kommuniziert wird, dass das Projekt ein erstes Experiment ist. Dann dürfen auch mal Dinge schief oder nicht wie geplant laufen. Das Regionalmuseum Chüechlihus hat die Erfahrung gemacht, dass Fehler nicht übel genommen werden, wenn begründet werden kann, welche Überlegungen in der Planung dahintersteckten. Wichtig ist deshalb, dass ihr euch überlegt, weshalb ihr was macht.

«In der Regel scheuen Museumsverantwortliche die Öffentlichkeit wie der Teufel das Weihwasser, wenn es um das Thema ‹Entsammeln› geht. Sie bedienen sich deshalb gerne des Fachwortes Deakzession, in der Hoffnung, dass nur die Fachleute verstehen, was gemeint ist. Das Regionalmuseum Chüechlihus in Langnau geht den genau umgekehrten Weg. Man nennt das Kind beim Namen und strebt die grösstmögliche regionale Öffentlichkeit an. Nicht, dass dies der einfachste Weg wäre. Im Gegenteil: Der Aufwand ist gross. Letztlich ist dies aber eine Investition in die Zukunft, weil die Bevölkerung nicht bloss Publikum des Museums darstellt, sondern aktiv in dessen Belange eingreifen kann. Die Beteiligten werden im wahrsten Sinne des Wortes Teilhaberin oder Teilhaber des Regionalmuseums Chüechlihus.»

Hans Ulrich Glarner, Vorsteher des Amts für Kultur, Kanton Bern

HABT IHR OFFENE FRAGEN, FEEDBACK ODER EIGENE ERFAHRUNGEN, DIE IHR MIT DEM REGIONALMUSEUM CHÜECHLIHUS TEILEN MÖCHTET?

Auf **ENTSAMMELN.CH** findet ihr unsere laufende Dokumentation. 2025 erscheint ein ausführlicher Abschlussbericht. In der Zwischenzeit könnt ihr gerne persönlich Kontakt mit uns aufnehmen:

info@regionalmuseum-langnau.ch
+41 34 402 18 19

Impressum
Regionalmuseum Chüechlihus
Bärenplatz 1
3550 Langnau i.E.

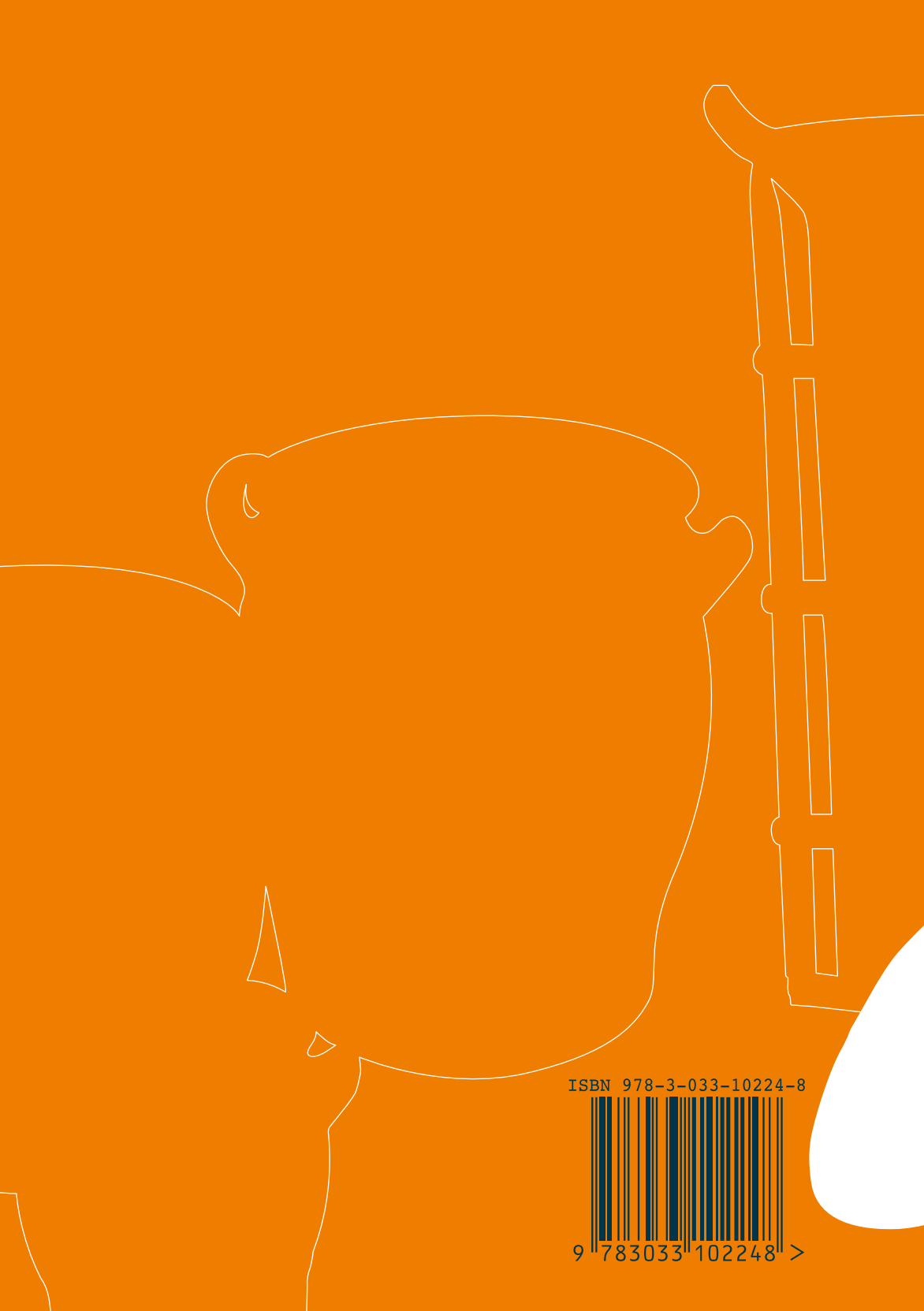
REGIONALMUSEUM-LANGNAU.CH

Das Regionalmuseum ist eine Institution der Gemeinde Langnau i.E. und wird durch die Emmentaler Gemeinden und den Kanton Bern mitunterstützt.

Das Entsammlungsprojekt «#AltSuchtNeu – Das Regionalmuseum Chüechlihus entsammelt, mach mit!» wird unterstützt durch die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG). Medienpartner: Radio neo1.

Projektteam
Carmen Simon, Museumsleitung und Gesamtprojektleitung
Simon Schweizer, Projektleitung
Rebecca Häusel, Kommunikation
Laura Schaffroth, Administration und Veranstaltungen (2022 & 2023)
Zivildienstleistende und Freiwillige, Projektunterstützung
Museumsteam, Betreuung des Museums und der zu entsammelnden Objekte in der Ausstellung des Museums während der Öffnungszeiten, Multiplikator:innen des Projekts im Dorf und der Region

Text & Konzept Gabriella Alvarez-Hummel, gabriellaalvarezhummel.com & bueroluz.com
Gestaltung Paolo Monaco, monacografico.ch
Druck Tanner Druck, tannerdruck.ch
Website Simon Wälti und Thierry Deiss, webage.ch
Publikation 1. Auflage, November 2023



ISBN 978-3-033-10224-8